

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 41

Rubrik: Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Wo Unvernunft Triumpe feiert

Es war einmal ein nichtzubremsender Torjäger im Fussball. Er sei, so bewiesen Statistiker, der erfolgreichste Torschütze aller Zeiten. In einem wichtigen Punktspiel wurde er, das war vor einigen Jahren, hart am Bein getroffen. Er schrie auf und stöhnte: «Da ist etwas gebrochen!» Flugs eilte ein Heinzelmannchen mit einem kleinen Köfferchen aufs Spielfeld, versteinete kurzerhand die schmerzende Stelle mit einem Spray, und weiter ging das Spiel. Röntgenaufnahmen nach dem Spiel zeigten einen negativen Befund, gebrochen war anscheinend nichts. In den Tagen danach kroch der Spieler manchmal auf allen viereinen durch sein schönes Heim, derart peinigend waren die Schmerzen. Einige Tage später wurde er zu einem Testspiel der Nationalmannschaft aufgeboten. Beim Zusammenzug knetete ihn der Masseur tüchtig durch, der Arzt erklärte ihn für fit. Sein Verein verbot jedoch seinen Einsatz im Testspiel; man benötigte ihn dringend im nächsten Punktspiel. Der Vereinsarzt, der von den beinahe unerträglichen Schmerzen des Spielers wusste, betäubte die Schmerzen mit weiteren sechs Spritzen, die letzte bekam er vier Stunden vor dem Spiel. Am Tag darauf bat der Torschützenkönig den Arzt erneut, doch noch einmal eine Röntgenaufnahme zu machen. Es wurde jedoch weiter gespritzt, und dies wahrscheinlich auf Geheiss des Trainers, lies Arbeitgebers. Dieser erklärte dann auch: «Besser einen gespritzten Torjäger als gar keinen...»

Nach weiteren sechzehn Tagen wurde der Spieler schliesslich doch noch einmal geröntgt. Und was stellte der Orthopäde fest? Wadenbeinbruch mit Knochensplinterung. Dieser Befund löste beim Verein Alarmstufe drei aus, stand doch wenige Tage danach ein lukratives Europapokalspiel auf dem Programm, bei dem es ohne den Torjäger einfach nicht ging. Die Verletzung wurde geheimgehalten, niemand durfte erfahren, dass der Star mit einem gebrochenen Wadenbein spielen würde, vor allem der Gegner nicht...

Es war einmal! Leider ist dieses «es war einmal» Wirklichkeit. Dieser Fall ist tatsächlich passiert, einer unter vielen anderen, und zeigt brutal die Konfliktsituation im Dreiecksverhältnis zwischen Berufsspielern, Arbeitgeber (Verein) und Vereinsarzt auf.

Ist nicht der Schmerz bei jedem Menschen ein Warnsignal,

zeigt er doch an, dass irgendwo im Organismus etwas nicht in Ordnung ist. Bei schmerzstillenden Spritzen besteht die Gefahr, dass die verletzten Teile weiter strapaziert werden und ein irreparabler oder zumindest langwieriger Defekt herbeigeführt wird. Und trotzdem kommen solche Fälle immer wieder vor. Könnte sonst ein berühmter Bundesligaspieler seinen Fans zurufen: «Heute hab' ich wieder mal mit Reissverschluss gespielt.» Zur Erklärung deutete er auf seine Leistengegend, wo sich vierzehn (!!)

Einstiche jener Spritzen aneinanderreihen, die den Schmerz seiner Zerrung betäubten... Wen wundert's, wenn einer seiner Kollegen kürzlich sarkastisch meinte: «Wenn in den Stadien wieder Sehnen und Muskeln reissen und Knochen splintern, dann ist es Spätsommer, dann hat die Fussballsaison wieder begonnen.»

Und, so könnte man beifügen: Mit dem ersten Ankick feiert auch die Unvernunft erneute Triumpe. *Speer*

Relativ

Albert Einstein spielt dem bekannten Cellisten Piatigorsky auf seiner Geige vor.

«Wie gefällt Ihnen mein Spiel?» fragt der grosse Physiker schüchtern.

Piatigorsky ist ein wenig verlegen. Endlich sagt er: «Relativ gut.»

Einleuchtend

Bobby und Charly assen im Restaurant. Als die Suppe kam, meinte Bobby zum Charly: «Toll! Was sagst du zu der Fliege in deiner Suppe?»

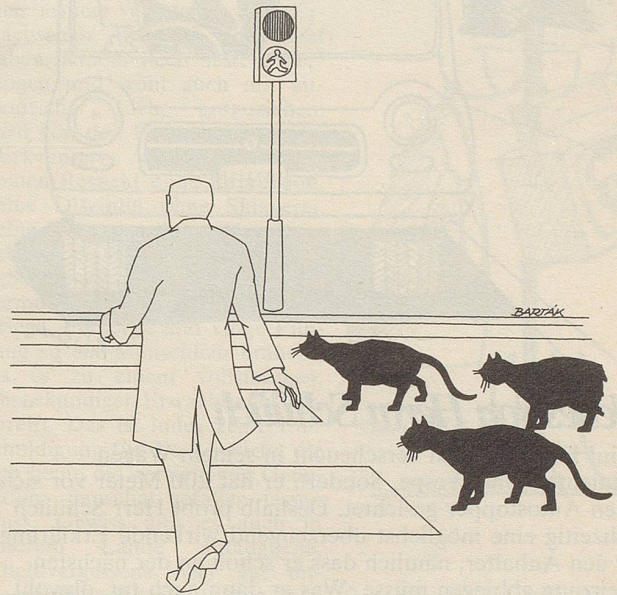
«Was soll ich sagen?» hob Bobby die Schultern, «sie würde mich doch nicht verstehen.»

Uff Baaselbieter
Dütsch gseit

d Aapassig

D Lüt
sy soo,
wie sii sy.
Loo se sy,
wie sii sy.
Faarsch besser
derby.
Froog nit dernoo,
s isch esoo.
D Lüt
sy halt esoo.

HANS HÄRING



Cartoons von Barták

